

**PERSONENSTANDSARCHIVE IM WEB 2.0 AM BEISPIEL DES
LANDESARCHIVS NORDRHEIN-WESTFALEN**

Transferarbeit

im Rahmen der
Laufbahnprüfung für den höheren Archivienst
an der Archivschule Marburg

vorgelegt von

DR. SINA WESTPHAL

Referendarin für den höheren Archivdienst
am Landesarchiv Nordrhein-Westfalen
45. Wissenschaftlicher Kurs

am 26. März 2012

Gutachter:

DR. BETTINA JOERGENS

Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs NRW

DR. VOLKER HIRSCH

Archivschule Marburg

Marburg 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Ein Paradigmenwechsel: Archive und Web 2.0 im In- und Ausland	1
1.2 Fragestellung	5
2. Das „Verkartungsprojekt“	8
3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0.....	14
3.1 Projektimplementierung auf der Grundlage landeseigener Strukturen.....	14
3.2 Projektimplementierung in Kooperation mit Dritten.....	16
3.2.1 Archivfachlich betreute Projekte.....	17
3.2.2 Genealogical Society of Utah	19
3.2.3 Genealogische Vereine und Arbeitsgruppen	21
3.3 Archivpolitische Fragen.....	22
3.3.1 Archivfachliche Aufgaben versus ehrenamtliche Tätigkeit?	22
3.3.2 Qualitätssicherung	23
3.3.3 Evaluation	24
3.4 Import der Verkartungsdaten nach Vera	24
4. Ergebnisse.....	26
5. Zusammenfassung.....	29
6. Literaturverzeichnis	30
Anhang.....	33
Informationen für die Verkartung von Kirchenbuchduplikaten und Zivilstandsregister aus dem Bestand des Landesarchivs NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe für die Edition Detmold (Stand 2008)	33

1. Einleitung

1.1 Ein Paradigmenwechsel: Archive und Web 2.0 im In- und Ausland

Der 2003 durch Eric Knorr, Chefredakteur des US Magazins „InfoWorld“ geprägte Begriff „Web 2.0“ steht stellvertretend für die Erneuerung des Internets.¹ Insbesondere seit den großen Erfolgen von Plattformen wie „Facebook“ (2004 gegründet) oder „Twitter“ (2006 gegründet) ist ein Paradigmenwechsel zu konstatieren:² Der Web-Nutzer erwartet nicht mehr allein eine Präsentation von statischen Inhalten („Web 1.0“), sondern fordert eine Beteiligung ein, sei es durch die Möglichkeit, selbst Inhalte auf Internetseiten bereitzustellen und zu kommentieren, per Blog zu kommunizieren oder mit Hilfe Sozialer Netzwerke Kontakte zu knüpfen und Informationen auszutauschen. Der passive Nutzer wird zum aktiven Gestalter des Internets.

Auch die Archivwelt kann sich diesem Konzept nicht entziehen: Im Anschluss an den 79. Deutschen Archivtag in Regensburg im Jahr 2009 zur Rolle der Archive im digitalen Zeitalter sind eine Reihe von Aufsätzen zu diesem Thema veröffentlicht worden, aber auch im angelsächsischen Raum befassen sich Archivare in zunehmendem Maße mit den Möglichkeiten des Web 2.0.³ Mario Glauert hat in seinem vielzitierten Beitrag „Archiv 2.0. Vom Aufbruch der Archive zu ihren Nutzern“ einen aufschlussreichen Überblick über die neuen „Kooperations- und Interaktionsformen“ der „Nutzer von morgen“ gegeben.⁴ Das „Archiv 2.0“ beschreibt er als „Mitmacharchiv“, in dem „die Benutzer Findhilfsmittel ergänzen, kommentieren oder neu ordnen können, wo Beratungen in Blogs, Recherchen in Wikis, Fachthemen in Social Networks und persönliche Quellenzeugnisse in offenen ‚Archiven‘ eingestellt, geteilt und diskutiert werden können.“⁵ Kate

¹ Knorr prognostizierte, dass die Web 2.0-Dienste ab 2004 erfolgreich von den Nutzern angenommen würden. KNORR, Eric: The Year of Web Service, in: CIO 12 (2003), S. 90. „This is nothing less than the start of [...] Web 2.0, where the Web becomes a universal, standards-based integration platform. Web 1.0 (http, TCP/IP and HTML) ist the core of enterprise infrastructure.“ Ebenfalls bedeutsam für die Entwicklung des Begriffes „Web 2.0“ ist Tim O’Reilly. Vgl. O’REILLY: What ist Web 2.0? (2005), o.S. Siehe <http://oreilly.com/web2/archive/what-is-web-20.html>, Zugriff am 12.2.2012. Siehe auch einleitend ALBY, Web 2.0 (2008).

² Vgl. CRYMBLE, Analysis (2010), S. 130f. Vgl. Auch FRANK, Kulturgezwitscher (2010).

³ Siehe etwa GLAUERT, Archiv 2.0 (2009), NEUGEBAUER, Internetkommunikation (2009), CRYMBLE, Analysis (2010), HABER, Web 2.0 (2010), SAMOUELIAN, Web 2.0. (2009).

⁴ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 43-54.

⁵ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 51.

1. Einleitung

Theimer hat jüngst die Konzepte „Archives 1.0“ und „Archives 2.0“ sehr anschaulich gegenübergestellt⁶:

Archives 2.0	Archives 1.0
Open	Closed
Transparent	Opaque
User-centered	Archivist- and record-centered
Technology-savvy	Technology-phobie
Archivists as facilitator	Archivists as gatekeeper/authority figure
Open to iterating products	Focused on „perfect“ products
Innovative and flexible	Adhering to tradition
Looking for ways to attract new users	Relying on interested users coming to the repository on their own

International sammeln Archive bereits seit geraumer Zeit Erfahrungen mit verschiedenen Formen der Interaktion und Kooperation im Internet: „By participating on popular social media sites such as Flickr, YouTube, Facebook, and Wikipedia, many archives are going where the potential users are already looking for information; they are focusing on what users want and are comfortable with, rather than relying on traditional forms of access that focus on presenting descriptive information about the records.“⁷ Glauert selbst nennt eine Reihe erfolgreicher europäischer Web 2.0-Projekte in Archiven, die bereits vor 2009 lanciert wurden: Etwa ambitionierte Crowdsourcing-Projekte⁸, Blogs⁹ und Wikis¹⁰. Zu den jüngsten Vorhaben gehört das im November 2011 ins Leben gerufene

⁶ THEIMER, Archivists (2011), S. 335.

⁷ THEIMER, Archivists (2011), S. 337. Vgl. auch THEIMER, Web 2.0 tools (2010).

⁸ Das Stadtarchiv Rennes (<http://www.archives.rennes.fr/>) hat in den letzten Jahren mit Hilfe des kollaborativen Einsatzes von Nutzern Indizes zu Zivilstandsregister erstellen lassen. Vgl. GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 45f.

⁹ Er nennt etwa den niederländischen Blog „archieff 2.0“ (<http://www.archief20.org>) sowie eine Plattform namens „ArchivesBlogs“, die eine Übersicht über eine Reihe von Archivblogs bietet (<http://archivesblogs.com>). GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 45f.

¹⁰ Das von Glauert erwähnte Wiki des britischen Nationalarchivs (2007-2012) (<http://yourarchives.nationalarchives.gov.uk>) wird allerdings in diesem Jahr beendet. Zwar sei das Ziel des Projektes, „of providing an online platform for users to contribute their knowledge of archival sources held by The National Archives and other archives throughout the UK“ erreicht worden: 31.000 Nutzer sollen sich zwischen 2007 und 2011 registriert und 21.000 Artikel verfasst haben. Aufgrund der sich verändernden Nutzeransprüche („online technologies have changed rapidly in that time, and the expectations of our users have also changed“) werde man sich jedoch vom Wiki-Format lösen und die Informationen im Online-Katalog selbst bündeln: „We're currently developing the functionality to enable users to enhance our collection by annotating and tagging our records. Our intention is to allow users the flexibility to describe records in new ways, while making the distinction between official catalogue descriptions and user-generated content. ‚Discovery‘ will provide a single platform for users to search and view official and user-generated content seamlessly.“

1. Einleitung

Crowdsourcing-Projekt „VeleHanden“:¹¹ Unter der Leitung des Stadtarchivs Amsterdam werden im Rahmen eines Pilotprojektes Indizes zu niederländischen Militärregistern erstellt. Im Vier-Augen-Prinzip indizieren und überprüfen Nutzer die gescannten Register. Wöchentliche Statistiken geben Auskunft über die Bestleistungen der Mitwirkenden und dienen als Anreiz für weiteres Engagement: Von 235.622 Scans wurden bereits 164.872 indiziert und kontrolliert.¹² 958 Nutzer haben sich seit dem letzten Jahr für dieses Projekt registriert.¹³

Zu Recht beklagt Mario Glauert indessen die zurückhaltende Fachdiskussion in Deutschland über die Auswirkungen des sich wandelnden Nutzerverhaltens im World Wide Web auf die Archive.¹⁴ Den in den vergangenen Jahren gewachsenen Ansprüchen der Nutzer auf Mitwirkung im Internet können die meisten deutschen Archive derzeit noch nicht mit zeitgemäßen Angeboten begegnen. Dabei wird insbesondere regional orientierten Web 2.0-Angeboten das Potential zugeschrieben, Nutzer und Interessengruppen erfolgreich in die Aktivitäten von Archiven einzubinden.¹⁵

Deutsche Archive sind bisher vor allem mit „Oral-History“-Projekten¹⁶, Auftritten in Sozialen Netzwerken (vor allem „Facebook“) und (Mikro-)Blogs im Web 2.0 aktiv geworden. Derzeit verfügen zum Beispiel die Stadtarchive Amberg, Bielefeld, Brilon, Linz am Rhein, Neustadt an der Orla, Mannheim, Speyer und Zeitz über eine Seite bei Facebook. Die staatlichen Archive sind in dieser Hinsicht noch sehr zurückhaltend: Der „Facebook“-Auftritt des Staatsarchivs München war im Sommer 2010 nur wenige Tage zugänglich, bevor er von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns wieder gelöscht wurde.¹⁷ Zahlreiche weitere Archive verfügen zwar scheinbar über einen „Facebook“-Auftritt. Bei diesen Seiten handelt es sich jedoch nur um sogenannte „Gemeinschaftsseiten“, die von „Facebook“ automatisch mit Informationen aus dem Online-Lexikon Wikipedia generiert

¹¹ <http://velehanden.nl>.

¹² Stand vom 29. Februar 2012.

¹³ Stand vom 29. Februar 2012.

¹⁴ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 44.

¹⁵ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 48.

¹⁶ Das Stadtarchiv Coburg hat eine Homepage namens „Stadtgedächtnis“ lanciert: <http://www.stadtgeschichte-coburg.de>, Zugriff am 29. Februar 2012. Das Stadtarchiv Stuttgart bietet Stuttgarter Bürgern zusammen mit der Stuttgarter Zeitung die Möglichkeit, ihre Erinnerungen auf der Internetseite „Von Zeit zu Zeit“ einer breiteren Öffentlichkeit mitzuteilen: <http://www.von-zeit-zu-zeit.de>, Zugriff am 29. Februar 2012.

¹⁷ GILLNER, Homepage (2010), S. 6.

1. Einleitung

wurden und laut dem Unternehmen „nicht unbedingt von den dazugehörigen Personen oder Organisationen befürwortet oder unterstützt“ werden.

Die Unsicherheit im deutschen Archivwesen über die Sinnhaftigkeit eines archivfachlichen Engagements im Web 2.0 ist noch immer weit verbreitet.¹⁸ Vielfach werden in Fachkreisen Zweifel geäußert, ob die eigene, nur „begrenzt aktive community“ der Archivnutzer Web 2.0-Projekte annehmen und regelmäßig nutzen würde.¹⁹ Diese Sorge betrifft Crowdsourcing-Projekte und Aktivitäten in sozialen Netzwerken gleichermaßen,²⁰ letztere binden freilich weniger Ressourcen. Nicht beachtet wird dabei vielfach, dass sich auf dem Weg über soziale Netzwerke auch neue, bislang noch archivunerfahrene Benutzergruppen gewinnen lassen können.

Die Zahl der positiven Voten der Archive, die sich bei „Facebook“ engagieren, scheint jedoch vielversprechend, wenngleich diese Voten sicherlich nur begrenzte Aussagekraft haben,²¹ eine Tendenz ist ungeachtet dessen erkennbar: So gaben beispielsweise 508 Personen ein positives Votum („gefällt mir“) auf der Seite des Stadtarchivs Speyer ab, 241 auf derjenigen des Stadtarchivs Linz an der Donau und 172 auf der Seite des Stadtarchivs Amberg.²² Das Österreichische Staatsarchiv bewegt sich mit 471 Voten in einem vergleichbaren Rahmen, während die Archives Nationales in Paris mit 1.071 positiven Voten bisher mehr als doppelt so viele Stimmen erhalten haben.²³ Auf der Basis von 104 „Facebook“-Accounts (von Archiven, nicht Archivaren) hat Crymble 2009 eine durchschnittliche Anzahl von 40 „Facebook-Fans“ errechnet.²⁴ Indessen haben bisher sogar 19.973 „Facebook“-Besucher die Seite der US National Archives and Records Administration (NARA) positiv bewertet.²⁵ Von derartigen Zahlen können deutsche Archive einstweilen nur träumen.

Indessen scheint sich archivpolitisch ein Paradigmenwechsel anzukündigen: Der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare ist seit dem Frühjahr 2011

¹⁸ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 44f. Vgl. auch die Tagungsankündigung Johannes Kempers: http://www.initiativefortbildung.de/pdf/schlaglichter_nachlaesse2011/Kemper_Text.pdf, Zugriff am 23.02.2012.

¹⁹ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 47. PALMER, Archives 2.0 (2009).

²⁰ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 47f.

²¹ Vgl. GILLNER, Homepage (2010), S. 41.

²² Stand vom 29. Februar 2012. Zu beachten ist allerdings, dass es keine negativen Voten gibt, ein „gefällt mir nicht“-Button wird seit längerem immer wieder vergeblich von Nutzern gefordert.

²³ Stand vom 1. März 2012.

²⁴ CRYMBLE, Analysis (2010), S. 138.

²⁵ Stand vom 29. Februar 2012.

1. Einleitung

ebenfalls bei „Facebook“ vertreten. Darüber hinaus nutzen einige Landes- und Staatsarchive seit einigen Monaten die Popularität der Videoplattform „Youtube“ und präsentieren sich und ihre Aufgaben mit teils interaktiven Werbefilmen (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Staatsarchiv Sachsen).²⁶ Auch auf der theoretischen Ebene sind in den letzten zwölf Monaten Fortschritte erzielt worden: Neben einigen Aufsätzen wurden jüngst zwei archivfachliche Qualifikationsarbeiten zu Methoden des Web 2.0 verfasst:²⁷ Die 2011 eingereichte Transferarbeit Bastian Gillners mit dem Titel „Jenseits der Homepage. Zur archivischen Nutzung von Web 2.0-Anwendungen“ sowie die 2010 veröffentlichte Diplomarbeit Susanne Gutschs „Archive und Web 2.0. Der Einsatz von Web 2.0-Technik für das Marketing und die Aufgabenbewältigung in Archiven“, die mit dem Hochschulpreis der Fachhochschule Potsdam ausgezeichnet wurde. Ferner organisiert einer der aktivsten Befürworter von archivfachlichen Web 2.0-Projekten, der Leiter des Stadtarchivs Speyer, Dr. Joachim Kemper, im November 2012 eine Konferenz in Speyer unter dem Titel „Offene Archive. Web 2.0 und die deutsch(sprachig)en Archive“. Kemper sieht die vom 22. bis zum 23. November 2012 stattfindende Tagung als „Kick-off“ für das „Archiv 2.0“ in Deutschland.²⁸

1.2 Fragestellung

Nun scheint der Zeitpunkt gekommen, die von Mario Glauert vermissten größeren Pilotprojekte „zur Umsetzung der zahlreichen Web 2.0-Angebote“ in Angriff zu nehmen.²⁹ Ziel eines solchen Projektes ist es auch immer, die Medienpräsenz im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen, indem Archivare direkt mit den Nutzern interagieren. Zu diesem Zweck eignen sich zweifellos, wie etwa von Glauert, Gillner und Gutsch beschrieben, Soziale Netzwerke, Blogs, Wikis, Feeds und ähnliche Instrumente des Web 2.0. Doch ist die archivfachliche Nutzung dieser Web 2.0-

²⁶ Siehe auch JENSEN, Arkivarer (2010).

²⁷ Siehe etwa CRYMBLE, Analysis (2010), 125-151. GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), 29-34. HABER, Web 2.0 (2010), S. 72-77. SAMOUELIAN, Web 2.0. (2009), S. 42-71.

²⁸ http://www.initiativefortbildung.de/pdf/schlaglichter_nachlaesse2011/Kemper_Text.pdf, Zugriff am 23.02.2012. Siehe auch KEMPER, Archives (2011).

²⁹ GLAUERT, Archiv 2.0 (2010), S. 46.

1. Einleitung

Applikationen zur Steuerung der öffentlichen Wahrnehmung bereits hinlänglich untersucht.³⁰

Wie bereits Glauert anmerkt, sind dagegen Web 2.0-Projekte zur kollaborativen Erstellung von „archivischen Findhilfsmitteln oder sachthematischen Inventaren“ in Deutschland bisher eine Seltenheit.³¹ Natürlich wird mit Hilfe solcher Projekte die öffentliche Wahrnehmung der im Web 2.0 aktiven Archive ebenfalls positiv beeinflusst. Sinnvoll einzusetzen ist in diesem Zusammenhang das sogenannte „Crowdsourcing“. Der Begriff beschreibt die „Einbeziehung einer Community in Entscheidungs- und Kreativprozesse mittels entsprechender Web-Applikationen“³² und verbreitet sich seit 2005 sukzessive im Internet. Ein klassisches Beispiel für diese Art der Nutzereinbeziehung ist Wikipedia. Seit ein oder zwei Jahren lancieren auch Archive in zunehmendem Maße derartige Projekte. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang vor allem die bereits erwähnten Crowdsourcing-Projekte in den Niederlanden (VeleHanden) und Frankreich (Rennes); aber auch das Kommunalarchiv Minden transkribiert in Kooperation mit dem Mindener Geschichtsverein und FamilySearch™ die Volkszählungslisten der Stadt Minden aus den Jahren 1880 bis 1900. Seit Juli 2011 sind die ersten beiden Volkszählungsbände (1880/1885) im Original als Digitalisat bei FamilySearch™ verfügbar und per Link mit dem Portal archive.nrw.de verknüpft. Auf die von den Nutzern erstellten Indizes kann ebenfalls über FamilySearch™ zugegriffen werden.³³

Vor Projektbeginn ist zu erörtern, welche Nutzergruppe mit einem solchen Crowdsourcing-Projekt adressiert werden soll. Als Zielgruppe scheinen in diesem Fall Genealogen beziehungsweise Familienforscher geeignet zu sein, da deren Affinität zu den neuen Medien in einschlägigen Studien bestätigt wurde und auch die derzeit erfolgreichen Crowdsourcing-Projekte vor allem diese Gruppe ansprechen: „A 1997 survey by Christopher Barth revealed that even in the early days of the Internet, genealogists looked favourably upon automated and computerized services offered by archives. A 2005 study by the Public Record Office (PRO) at Kew, England, revealed that genealogists visited the PRO website seventy-

³⁰ Vgl. GILLNER, Homepage (2010) und GUTSCH, Web 2.0 (2010). Grundsätzlich zur archivischen Öffentlichkeitsarbeit: HETZER, Schaufenster (2006).

³¹ Vgl. GILLNER, Homepage (2010) und GUTSCH, Web 2.0 (2010).

³² HARRES, Nachhaltige Allianzen (2011), S. 179, Anm. 12.

³³ http://www.archive.nrw.de/kommunalarchive/kommunalarchive_m-p/m/Minden/aktuelles/projekte/MindenerVolkszaehlungen_1880bis1900_/index.php, Zugriff am 5. März 2012.

1. Einleitung

two times more often than on-site visits.“³⁴ Dies ist sicher auch auf erfolgreiche Webseiten wie Ancestry.com, Ahnenforschung.net, FamilySearch™ oder Genealogy.net zurückzuführen. Familienforscher organisieren und vernetzen sich bereits seit vielen Jahren über das Internet, deutlich länger als Historiker: „One might be tempted to conclude from these studies that when addressing genealogists it is best to have a good website containing online resources, whereas archives that cater primarily to academic researchers can pay less attention to the Web.“³⁵

Als praktisches Beispiel empfiehlt sich ein bereits bestehendes Projekt des ehemaligen Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe (jetzt zugehörig zur Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen), das seit vielen Jahren erfolgreich analog betrieben wird (siehe Kapitel 2. „Das Verkartungsprojekt“). Die Übertragung in eine Web 2.0-Umgebung knüpft an den bereits erprobten interaktiven Charakter des Projektes an.

Bei einem solchen Web 2.0-Projekt lassen sich entweder, wie etwa in Minden, bereits vorhandene Strukturen in Kooperation mit Dritten nutzen oder, wie in den Niederlanden, neue Strukturen schaffen oder eigene Strukturen ausbauen. Im folgenden soll daher der Frage nachgegangen werden, auf welche landeseigenen Strukturen (Kapitel 3.1) bei der Projektimplementierung zurückgegriffen werden könnte, beziehungsweise welche externen Partner (Kapitel 3.2) sich bei der Umsetzung des Projektes für eine Kooperation mit dem Landesarchiv eignen würden. Berücksichtigt werden in diesem Zusammenhang neben den entstehenden Kosten auch archivrechtliche und archivpolitische Fragen (Kapitel 3.3).

Großer Nutzen für das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen könnte schließlich – sofern die Qualität der Daten sichergestellt ist – aus einem Export der nutzergenerierten Inhalte nach V.E.R.A. erwachsen. Daher werden (Kapitel 3.4) die Bedingungen und Möglichkeiten einer solchen Übertragung analysiert.

³⁴ CRYMBLE, Analysis (2010), S. 127.

³⁵ CRYMBLE, Analysis (2010), S. 127.

2. Das „Verkartungsprojekt“

Seit mehr als zwei Jahrzehnten stoßen sogenannte Verkartungs- beziehungsweise Kartierungsprojekte zur inhaltlichen Erfassung genealogisch relevanter Daten aus Kirchen- und Zivilstandsregistern wieder in zunehmendem Maße auf das Interesse von Genealogen und Familienforschern.³⁶

Die Beschäftigung mit Kirchen- und Zivilstandsregistern zu genealogischen Zwecken hat eine lange Tradition, wie etwa ein Blick auf die vom Archiv der evangelischen Landeskirche in Württemberg bereitgestellte Übersicht über die abgeschlossenen Verkartungsprojekte in ihrem Sprengel erkennen lässt.³⁷ Die Autoren führen 163 Orte an, zu denen während der letzten 200 Jahre Kirchenbuchverkartungen erstellt wurden. Sie fassen den Begriff „Verkartung“ jedoch recht weit (Verkartungen, Ahnenregister, Genealogische Register, Collectivregister, Familienkartei, -register, -bücher, -stammbücher, -blätter). Verkartungen im engeren Sinne sind in sechsundvierzig Orten nachzuweisen:

1808, 1850	Lomersheim, Schömberg
1888-1910	Erkenbrechtsweiler, Giengen an der Brenz, Gräfenhausen, Gruorn, Notzingen, Ravensburg
1920-1934	Eglosheim, Eschenbach, Göppingen, Lorenzenzimmer
1935-1942	Altburg, Balingen, Bebenhausen, Bergfelden, Buchenbach, Erdmannhausen, Eutendorf, Gutenberg, Hassigheim, Neckargröningen, Nürtingen, Ötisheim, Rinderfeld, Schalkstetten, Schlaitdorf, Schwarzenberg, Setzingen (-1964!), Stockinhausen, Streichen, Stubersheim, Tailfingen, Walddorf, Zillhausen
1946-1960	Apfelstetten, Buttenhausen, Neustadt, Altdorf, Neuenstein, Wiernsheim
1978-1980	Weinsberg
o.D.	Biberach, Niederstetten

Die hier deutlich werdende Zunahme von Verkartungsprojekten nach der Verkündung der „Nürnberger Gesetze“ im September 1935 ist nicht überraschend und ein seit langem bekanntes Phänomen.³⁸ Auch das Detmolder Landesarchiv war von dieser Entwicklung betroffen. Anders als in Württemberg „hatte ein Teil der

³⁶ Die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V. unterhält beispielsweise seit 1984 eine Arbeitsgruppe „Verkartungen“: <http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/verkartungen.htm>. Zur Methodik der Verkartung vgl. etwa JUNKERS, Genealogieprogramme (2009), S. 188.

³⁷ Als Grundlage dient eine 2011 durch das landeskirchliche Archiv sowie die landeskirchliche Zentralbibliothek erstellte Übersicht über die Verkartungen in Württemberg: http://www.archiv.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_archiv/OFB-ua-LKZB-LKAS.pdf.

³⁸ Vgl. dazu auch HERTZ, Genealogy Bureaucracy (1997), S. 53-78.

2. Das „Verkartungsprojekt“

lippischen Kirchengemeinden bereits 1915 ihre älteren Kirchenbücher im Landesarchiv deponiert“.³⁹ Ein großer Teil der Nutzer, die mit Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze ihre „arische Abstammung“ nachzuweisen hatten, mussten sich also in den 1930er Jahren zu diesem Zweck an das Landesarchiv in Detmold wenden.⁴⁰ Die Zahl der Nutzertage stieg dort zwischen 1932 und 1938 demgemäß rapide von 765 auf 3.360 an – indessen verzwölffachten sich die schriftlichen Anfragen. Aufgrund der hohen politischen Bedeutung der „Ariernachweise“ und seiner langjährigen Verbindung zur NSDAP gelang es dem neuen Archivleiter Eduard Wiegand innerhalb kurzer Zeit, zusätzliche Mitarbeiter und Büroräume für das Archiv zu akquirieren. Er schuf zudem eine aus ehrenamtlichen Mitarbeitern bestehende „Kartierungsabteilung“ in Detmold, die mit der Erstellung einer großen Kirchenbuchkartei betraut wurde. Systematisch ließ Wiegand zwischen 1934 und 1937 die Kirchenbucheinträge auf Karteikarten übertragen. Seit 1937 wurden in Kooperation mit dem NS-Lehrerbund auch die nicht im Landesarchiv deponierten Kirchenbücher in die Verkartung einbezogen, mit dem Ziel, eine „zentrale Kirchenbuchkartei für sämtliche lippischen Kirchengemeinden zu schaffen“.⁴¹ Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs mussten die Arbeiten zwar unterbrochen werden, bis dahin waren aber etwa 300.000 Karteikarten geschrieben und kollationiert worden.⁴²

In der Nachkriegszeit wurde die Verkartung nur sporadisch fortgesetzt. Völlig eingestellt wurden die Bemühungen um den Ausbau der Kirchenbuchkartei jedoch nie, wie die Tatsache zeigt, dass noch in den 1970er Jahren Mitarbeiter des 1964 gegründeten Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe die Verkartung zeitweise wieder aufnahmen.⁴³ Die Kirchenbuchkartei wurde von genealogisch interessierten Nutzern in Detmold als Hilfsmittel stets geschätzt.⁴⁴ Dass sie dennoch nicht ‚ernsthaft‘ fortgeführt wurde, liegt wohl nicht nur in der Tatsache begründet, „dass ihre Entstehung untrennbar mit der Rassenpolitik der Nationalsozialisten zusammenhängt.“⁴⁵ Selbst in der ‚Hochphase‘ der Kirchenbuchverkartung in Detmold während der 1930er Jahre waren vor allem ehrenamtliche Personen an

³⁹ Hier und im folgenden siehe GAHDE, Rassenpolitik (2006), S. 53-56.

⁴⁰ Siehe auch NIEBUHR, Überlieferungsbildung (2009), S. 203f, S. 209.

⁴¹ GAHDE, Rassenpolitik (2006), S. 58.

⁴² GAHDE, Rassenpolitik (2006), S. 58f.

⁴³ HOFMAN/KÖBELE/WETEKAM, Kirchenbuchverkartung (1957). GAHDE, Rassenpolitik (2006), S. 59.

⁴⁴ NIEBUHR, Überlieferungsbildung (2009), S. 209.

⁴⁵ GAHDE, Rassenpolitik (2006), S. 59.

2. Das „Verkartungsprojekt“

der Kartierung beteiligt. Deren Engagement war jedoch nicht nur gemeinnützig: Zumindest die beteiligten Lehrer hatten aus rechtlichen und politischen Gründen ein veritables Eigeninteresse an genealogischen Fragen. Eine vergleichbar große Gruppe ließ sich daher in der Nachkriegszeit – aufgrund der veränderten rechtlichen und politischen Bedingungen – nicht erneut zur ehrenamtlichen Mitarbeit an diesem Projekt gewinnen. Der Ruf der Genealogie war zudem aufgrund ihrer Bedeutung während des Nationalsozialismus in Geschichtswissenschaft und Gesellschaft zeitweise in Verruf geraten, es bestand daher kein besonderes Interesse an diesem Thema.⁴⁶ In Entsprechung zu den genannten Veränderungen hatte sich aber auch archivpolitisch eine Wandlung vollzogen. Konnten selbst in den 1930er kaum hauptamtliche Mitarbeiter für dieses Projekt abgestellt werden, so war dies in der Nachkriegszeit umso weniger möglich. Eine Tiefenerschließung in diesem Ausmaß gehörte – und gehört – nicht zu den Aufgaben von Archivaren.

Mit dem steigenden Interesse an genealogischen Fragen und dem technischen Fortschritt in den 1980er und 1990er Jahren hatten sich die Bedingungen erneut gewandelt. Zum einen gab es eine schon früh im Internet vernetzte „Community“ von Genealogen, die in ganz Deutschland Verkartungsprojekte organisierte.⁴⁷ Es bestand also ein artikuliertes Nutzerinteresse an solchen Projekten. Zum anderen begann das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Ende der 1990er Jahre aus konservatorischen Gründen, sukzessive Kirchen- und Zivilstandsregister zu digitalisieren. In einem ersten Schritt wurden etwa 4.000 Kirchenbücher (bis 1809) aus dem Personenstandsarchiv Brühl (jetzt Abteilung Rheinland – Brühl) digitalisiert und anschließend im Lesesaal für die Benutzung bereitgestellt.⁴⁸ Seit 2004 widmete sich das Landesarchiv in einem zweiten Schritt den Kirchenbuchduplikaten und Zivilstandsregistern aus dem Personenstandsarchiv

⁴⁶ Vgl. etwa SALEWSKI, Ranke-Gesellschaft (2001), S. 134: „Die meisten Historiker, die heute als in den nazistischen Unrechtsstaat verstrickt angesehen werden, hätten [...] nach 1945 mit Emphase und guten Gewissens [...] darauf verwiesen, dass sie sich mit jenen Themen, die ihnen nun vorgehalten wurden – Ur- und Frühgeschichte, Ostforschung, Westforschung, Volkskunde, Überseegegeschichte, Rassenkunde: sprich Genealogie – schon lange vor 1933 beschäftigt hätten.“

⁴⁷ Vgl. JUNKERS, Genealogieprogramme (2009), S. 191: „Die Verkartergruppe der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. startete 1986 mit der Bearbeitung der Kartei der Erftlandschaft. Aus den ca. 500.000 Karteikarten wurden die Daten digitalisiert und 1996 die erste CD mit Verkartungsdaten fertig gestellt.“ Siehe auch FINK, Digitalisierung (2006), S. 6: „Die Vernetzung der PCs seit den neunziger Jahren hat die genealogischen Arbeitsmethoden und den Zugriff auf genealogische Information revolutioniert.“

⁴⁸ Vgl. JOERGENS, Genealogie (2007). JOERGENS, Open Access (2009).

2. Das „Verkartungsprojekt“

Westfalen-Lippe (jetzt Abteilung Ostwestfalen-Lippe) aus der Zeit vor der Einführung des Standesamtswesens in Preußen und im Deutschen Reich 1874/1876 und digitalisierte diese. Im gleichen Jahr begann das Landesarchiv in Kooperation mit dem Transcriptum Verlag, diese Digitalisate im Rahmen der „Edition Brühl“ und später der „Edition Detmold“ (seit 2006) auf CD-ROM und DVD zu publizieren. Neben den Digitalisaten enthalten die Datenträger der Editionen Brühl und Detmold archivarische Beschreibungen, etwa Inhaltsverzeichnisse und systematische Hinweise zu den in den Quellen enthaltene Informationen,⁴⁹ und teilweise Excel-Listen mit genealogisch relevanten Erschließungsdaten (z.B. Namenstranskriptionen), denn mit der Veröffentlichung der Edition Detmold waren auch die Bemühungen um eine Wiederaufnahme des Verkartungsprojekts in Detmold wieder verstärkt worden.

Zu diesem Zweck stellt das Landesarchiv seit 2008 einen Leitfaden zum Verkartungsprojekt bereit.⁵⁰ Nutzer, die sich an diesem Projekt beteiligen möchten, erhalten Datenträger mit digitalisierten Kirchenbuchduplikaten oder Zivilstandsregistern der gewünschten Gemeinde sowie Hinweise für die Erfassung der Daten zur Verfügung gestellt. In einer Erklärung verpflichten die Nutzer sich, die Bilddateien nicht an Dritte weiterzuleiten und die Datenbank nach Fertigstellung der Abteilung Ostwestfalen-Lippe zur Verfügung zu stellen. Die Publikation der Verkartungsdaten im Rahmen der „Edition Detmold“ erfolgt unter Namensnennung der Bearbeiter.

Zwar kam das Landesarchiv mit der Entscheidung zur Digitalisierung von Kirchen- und Zivilstandsregistern bewusst dem Interesse der Nutzer nach digital verfügbaren Archivalien entgegen, eine Veröffentlichung im Internet war jedoch bisher nicht geplant. Mit dem Verlag hatte das Landesarchiv dennoch vereinbart, dass die im Rahmen der Edition Brühl und Detmold veröffentlichten Digitalisate fünf Jahre nach Erscheinen der CD/DVD online gestellt werden dürfen. Auch nach

⁴⁹ Vgl. Anhang 1.

⁵⁰ Siehe Anhang 1: „Viele Familienforscherinnen und Familienforscher engagieren sich dabei, den Inhalt der Personenstandsbücher vollständig in Datenbanken und damit leicht recherchierbar zu erfassen. Wer eine solche Arbeit leistet, kann diese unter eigenem Namen und nach Rücksprache mit dem LAV NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe, auf der entsprechenden CD-Rom veröffentlichen. Das On-demand-Verfahren ermöglicht eine Publikation der Abschrift auch nach der Erstauflage.“

2. Das „Verkartungsprojekt“

Ablauf dieser Frist hat das Landesarchiv dem Verlag die Veröffentlichung dieser Digitalisate im Internet neun Monate im Voraus anzukündigen.⁵¹

Mithin sind diese Fristen für die zwischen 1999 und 2006 digitalisierten Kirchenbücher und Zivilstandsregister inzwischen abgelaufen, eine Publikation im Internet wäre also vertragsrechtlich zulässig. Bislang scheint das auf diese Weise durchgeführte Verkartungsprojekt nur wenige Nutzer anzusprechen, es sind zumindest im Patrimonium Transcriptum Verlag nur wenige Datenträger mit Verkartungsdaten erschienen.⁵² Eine Überführung des Projektes in eine Web 2.0-Umgebung erscheint in diesem Zusammenhang eine logische Konsequenz aus der bisherigen Projektentwicklung und würde die Attraktivität des Verkartungsprojektes enorm steigern. Dies erfordert die Bereitstellung der entsprechenden Digitalisate im Internet – zumindest soweit dies vertragsrechtlich möglich ist – sowie die Schaffung einer Möglichkeit zur kollaborativen Tiefenerschließung der Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister.

Archivrechtlich stehen dem keine großen Hürden entgegen: Nach § 6 Absatz 1 Archivgesetz Nordrhein-Westfalen hat jeder „nach Maßgabe dieses Gesetzes und hierzu ergangenen Benutzungsordnung das Recht, Archivgut auf Antrag zu nutzen“. Die Benutzungsordnung (§ 3 Archivbenutzungsordnung Nordrhein-Westfalen) sieht neben der persönlichen Einsichtnahme im verwahrenden Archiv unter fachlichen Gesichtspunkten auch die „Versendung von Archivgut zur Einsichtnahme an einem anderen Ort“ vor. Die Zulässigkeit einer Bereitstellung von Archivalien im Internet ist damit impliziert, der Paragraph müsste jedoch für ein größeres Maß an Rechtssicherheit novelliert werden. Das Landesarchiv kann die Bereitstellung von Digitalisaten im Internet allerdings alternativ mit dem Veröffentlichungsrecht nach § 8 Archivgesetz begründen.⁵³ Demnach ist das Landesarchiv „berechtigt, Archivgut sowie die dazugehörigen Findmittel unter Wahrung der schutzwürdigen Belange Betroffener zu veröffentlichen.“ Die Schutzfristen (§ 7 Archivgesetz Nordrhein-Westfalen) sind in diesem Fall, der eine Bereitstellung von Kirchenbuch- und Zivilstandsregistern aus dem Zeitraum bis

⁵¹ Für diese Informationen danke ich Herrn Andreas Pilger (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Fachbereich Grundsätze, Dezernat F 2 - Öffentlichkeitsarbeit) herzlich.

⁵² Derzeit werden auf der Verlagsseite 15 Datenträger der Edition Brühl mit Verkartungsdaten extra ausgewiesen, jedoch keine der Edition Detmold: <http://www.patrimonium-transcriptum.org/shop>, Zugriff am 24. März 2012.

⁵³ Auf Grund der Veröffentlichung von Digitalisaten im Internet durch das Landesarchiv NRW entfällt die Pflicht zum Ausfüllen eines Nutzungsantrags.

2. Das „Verkartungsprojekt“

1874/76 vorsieht, bereits abgelaufen, einer Bereitstellung der Digitalisate im Internet steht also in dieser Hinsicht nichts entgegen. Auch eine mit einem Crowdsourcing-Projekt verbundene Veröffentlichung von Erschließungsdaten ist in diesem Fall daher datenschutzrechtlich unbedenklich.⁵⁴ Allerdings muss berücksichtigt werden, dass Datenbanken Werke im Sinne des Urheberrechts sind (§ 87a-e Urheberrecht). Die Rechte des Urhebers erlöschen fünfzehn Jahre nach der Veröffentlichung oder Herstellung der Datenbank. Die auf diese Weise erstellten Datenbanken fallen somit unter das Urheberrecht, die im Internet veröffentlichten Digitalisate dagegen nicht: Anders als Bilder oder Karten sind Personenstandsregister keine Werke im Sinne des Urheberrechts (§ 2 Urheberrecht). Selbst wenn es sich um urheberrechtlich geschützte Werke handeln würde, wären diese mittlerweile gemeinfrei, da das Urheberrecht siebenzig Jahre nach dem Tod eines Urhebers erlischt.

Neben dem Archivrecht und dem Urheberrecht muss bei der Bereitstellung von Archivgut in digitalisierter Form das Bürgerliche Gesetzbuch berücksichtigt werden, denn sofern das Landesarchiv Eigentümer der Digitalisate ist, kann es weitergehende Rechte geltend machen. Demnach kann „der Eigentümer einer Sache [...], soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen“ (§ 903 BGB). Nach einem Urteil des Bundesgerichtshofs aus den 1970er Jahren ist es ferner „das natürliche Vorrecht des Eigentümers [...], den gewerblichen Nutzen, der aus seinem nur mit seiner Erlaubnis zugänglichen Eigentum gezogen werden kann, für sich zu beanspruchen.“⁵⁵ Weitergehende Nutzungen (etwa durch FamilySearch™ oder Ancestry.com) sind nur nach vertraglicher Vereinbarung mit dem Eigentümer der Digitalisate (dem Landesarchiv) zulässig.

⁵⁴ http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/fachinformation/ark/20070320_veroeffentlichungsgrundsaeetze_ark.pdf, Zugriff am 5. März 2012.

⁵⁵ Zitiert nach LEHMENT, Fotografieren (2008), S. 114.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

3.1 Projektimplementierung auf der Grundlage landeseigener Strukturen

Wie aber könnte eine Umwandlung des Verkartungsprojekts in ein Web 2.0-Projekt auf der Grundlage landeseigener Strukturen konkret umgesetzt werden? Das Portal „Archive in Nordrhein-Westfalen“ bietet Nutzern einen institutionenübergreifenden Zugang zu den nordrhein-westfälischen Archiven. Seit einem ‚Relaunch‘ im September 2011 stehen auf dieser Website 1.700 Online-Findmittel zur Verfügung. Darüber hinaus ist die Bereitstellung von digitalisiertem Archivgut geplant: „In Kürze werden die ersten Archive damit beginnen, auch Archivgut selbst in digitaler Form online über das Portal zugänglich zu machen.“⁵⁶ Bei einer Umwandlung des Verkartungsprojektes in ein Web 2.0-Projekt wäre es also durchaus möglich, die bereits bestehenden Strukturen dieses Internetauftrittes zu nutzen. Von der Prämisse ausgehend, dass das Landesarchiv mittelfristig die im Rahmen der Edition Detmold veröffentlichten Digitalisate auch auf der Plattform archive.nrw.de zur Verfügung stellen wird, fehlt zu einer erfolgreichen Projektimplementierung allein die Integration von Web 2.0-Applikationen beziehungsweise eine Verknüpfung mit einer Plattform, die solche bereitstellt.⁵⁷ Besondere Bedeutung kommt bei der Überführung des Projektes in eine Web 2.0-Umgebung der Qualitätskontrolle der nutzergenerierten Daten zu. Dies wird bei den folgenden Vorschlägen zur Umsetzung des Projektes berücksichtigt.

Es bestünde zum einen die Möglichkeit,⁵⁸ die Digitalisate des Landesarchiv in einem Viewer anzuzeigen, der Felder zur Indizierung der Archivalien enthält. Über einen Permalink wäre der Viewer mit den Online-Findbüchern zu verknüpfen. Perspektivisch könnten die nutzergenerierten und kontrollierten Daten in V.E.R.A. importiert werden.

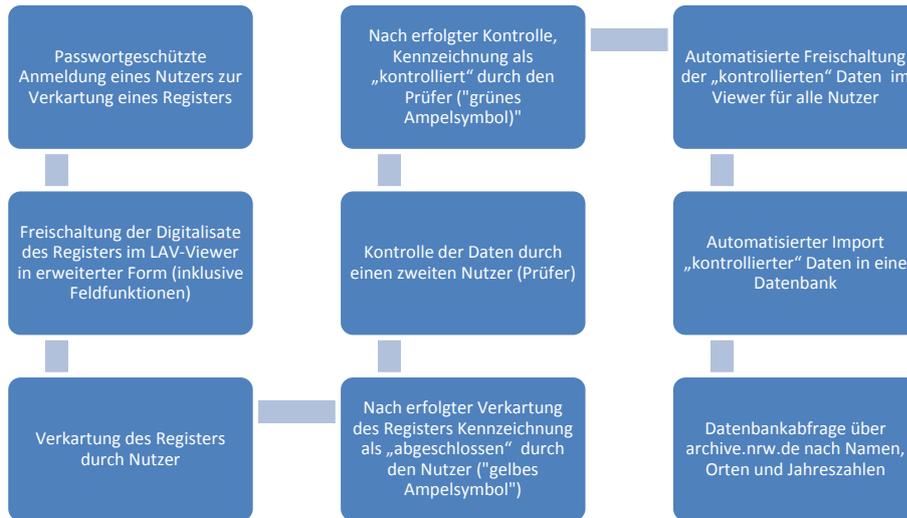
Die Organisation des Projektes gestaltete sich wie folgt (Vorschlag 1):

⁵⁶ <http://www.archive.nrw.de/>, Zugriff am 7. März 2012.

⁵⁷ Eine Integration von Web 2.0-Funktionen ist allerdings nur in Rücksprache mit dem Landesbetrieb ‚Information und Technik Nordrhein-Westfalen‘ (IT NRW) möglich, der als IT-Dienstleister die Landesverwaltung Nordrhein-Westfalens betreut, <http://www.it.nrw.de>, Zugriff am 7. März 2012.

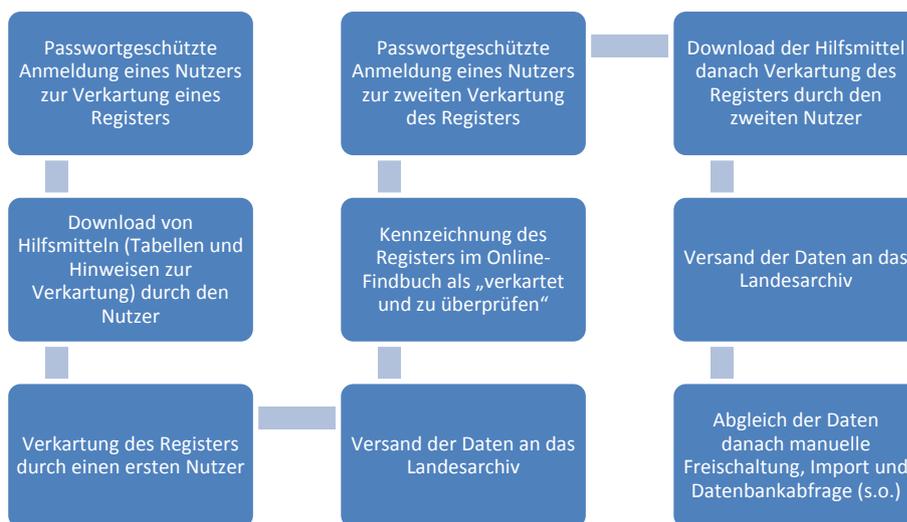
⁵⁸ Umgesetzt wurde diese Idee bereits auf monasterium.net.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0



Eine Alternative basiert auf dem Konzept, für das sich auch die Genealogical Society of Utah zur Indizierung von Personenstandsunterlagen entschieden hat (siehe unten). In diesem Fall können die „Verkarter“ über die Online-Findbücher allein auf die Digitalisate im Viewer zugreifen, ebenso wie alle anderen Nutzer. Auf der Findbuchebene ist ihnen allerdings die Möglichkeit zu eröffnen, sich über einen passwortgeschützten Zugang für die Verkartung eines Personenstandsregisters anzumelden.⁵⁹

Die Umsetzung sähe wie folgt aus (Vorschlag 2):



In beiden Fällen organisiert das Landesarchiv das Verkartungsprojekt unter eigener Ägide und kann auf diese Weise die Qualitätskontrolle der

⁵⁹ Zumindest bei den im Rahmen der Edition Detmold veröffentlichten Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

nutzergenerierten Daten sicherstellen. Auch im Hinblick auf archivpolitische Überlegungen (vor allem Außenwirkung und Datenhoheit) sowie einen perspektivischen Import der Daten nach V.E.R.A. ist eine solche „autonome“ Umsetzung des Projektes vorteilhaft. Beiden Vorschlägen ist gemein, dass die Nutzer im Rahmen der Anmeldung auf ihre Urheberrechte an der Datenbank verzichten. Dagegen unterscheiden sich die vorgestellten Prozessabläufe vor allem durch ein unterschiedliches Maß an Interaktivität. Der wechselseitige Austausch von Informationen erfolgt in Vorschlag 1 zwischen dem Landesarchiv und den Nutzern sowie zwischen den Nutzern untereinander. Im zweiten Vorschlag beschränkt sich der Informationsfluss auf das Landesarchiv und jeweils einen Nutzer. Dagegen kommt der Qualitätskontrolle der nutzergenerierten Daten in Vorschlag 2 eine höhere Bedeutung zu, der Betreuungs-Aufwand des Landesarchivs ist allerdings gegenüber Vorschlag 1 auch ungleich höher.

Alternativ könnte freilich die Verkartung auch in Kooperation mit Dritten (siehe unten) erfolgen oder das Landesarchiv selbst könnte, ähnlich wie das Stadtarchiv Amsterdam (VeleHanden), eine externe Internetseite mit Web 2.0-Funktionen lancieren. Dies wäre allerdings lediglich eine erweiterte und mit größerem Aufwand verbundene Variante des Vorschlags 1 und wird daher nicht weiter verfolgt.

3.2 Projektimplementierung in Kooperation mit Dritten

Eine Kooperation mit Dritten, die eine bereits etablierte Plattform für das Verkartungsprojekt zur Verfügung stellen, könnte Kosten sparen und die Erfolgsaussichten der ‚Verkartung 2.0‘ erhöhen, indem das Landesarchiv von den Netzwerken der Kooperationspartner profitiert.⁶⁰ Neben den Kosten sind jedoch stärker als bei einer „autonomen“ Umsetzung durch das Landesarchiv rechtliche Fragen zu berücksichtigen. Im Folgenden werden daher unter besonderer Berücksichtigung dieser beiden Faktoren einige externe Projekte vorgestellt und deren Eignung in Hinblick auf eine Kooperation mit dem Landesarchiv untersucht.

⁶⁰ Ein erfolgreiches Kooperationsprojekt ist das Landesarchivs Nordrhein-Westfalen etwa mit dem es Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam („Zieglerprojekt“) eingegangen: <http://www.iisg.nl/migration/ziegler/>, Zugriff am 4. März 2012.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

3.2.1 Archivfachlich betreute Projekte

Es gibt mittlerweile eine Reihe von Projekten, in deren Rahmen Archive Digitalisate von Personenstandsregistern im Internet zur Verfügung stellen und die Möglichkeit schaffen, nutzergenerierte Daten mit den entsprechenden Digitalisaten zu verknüpfen: Als groß angelegtes Projekt kann in diesem Zusammenhang das von ICARUS (International Center for Archival Research) betriebene Portal Matricula (Kirchenbücher und Matrikeln) genannt werden, an dem sich bisher Archive aus Deutschland und Österreich beteiligen.⁶¹ Die derzeit laufende Betaphase des Pilotprojekts wird vom Verband der kirchlichen Archive (DE), dem Archiv des Bistums Passau (DE), dem Oberösterreichischen Landesarchiv (AT) sowie dem Diözesanarchiv St. Pölten (AT) finanziert. Die Kosten für die Digitalisierung der Personenstandsregister übernehmen die Europäische Union über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (Interreg IV A) sowie das Land Niederösterreich.⁶² Ziel des Projektes ist vornehmlich die „Ermöglichung neuer Perspektiven für Wissenschaft und Familienforschung“ über die „Schaffung eines unkomplizierten Zugangs zu den Dokumenten“ und die staatenübergreifende „Vernetzung von Informationen“. Vorgesehen ist eine „Integration von Web 2.0-Services zur inhaltlichen Erschließung der Dokumente auf Datenbankbasis“, die Bereitstellung von wissenschaftlichen Hilfsmitteln, wie Wörterbüchern und Ortsdatenbanken sowie die Anbietung verschiedener Serviceleistungen (Recherche, Lesehilfe, Reproduktionen).⁶³

Zugang zu den Digitalisaten erhält der Nutzer über die Registerkarte ‚Recherche‘, welche die Nutzungsbedingungen⁶⁴ öffnet. Akzeptiert der Nutzer diese, wird er zur

⁶¹ <http://matricula-online.eu>, Zugriff am 3. März 2012. Aus Österreich beteiligen sich derzeit das Diözesanarchiv St. Pölten sowie das Oberösterreichische Landesarchiv an diesem Projekt, aus Deutschland das Archiv des Bistums Passau, das Bistumsarchiv Hildesheim, die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck sowie das Evangelische Zentralarchiv in Berlin. Ebenfalls von Icarus betrieben wird das Portal Monasterium, auf dem Urkunden in digitalisierter Form mit nutzergenerierten Erschließungsdaten zur Verfügung gestellt werden.

⁶² Siehe <http://www.interreg-bayaut.net>, Zugriff am 3. März 2012.

⁶³ <http://matricula-online.eu>, Zugriff am 3. März 2012.

⁶⁴ <http://matricula-online.eu>, Zugriff am 3. März 2012. „1. Die hier aufgeführten Bedingungen regeln die Nutzung sämtlicher in Matricula-Online unter der Domain www.matricula-online.eu verfügbaren Bilder und beschreibender Metadaten. Mit dem Klick auf „Akzeptieren“ erkennen sie unsere Nutzungsbedingungen an und verpflichten sich, diese einzuhalten. 2. Sämtliche Daten dürfen ausschließlich zu privaten Zwecken und gemäß den entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen des Personenstandsgesetzes und des Datenschutzgesetzes in der jeweils gültigen Fassung des jeweils betroffenen Staates genutzt werden. 3. Die Vervielfältigung, Publikation und Weitergabe an Dritte von unter Pkt. 1 genannten, zur Verfügung gestellten Bildern sowohl elektronisch, als auch analog bedarf der Zustimmung des jeweils betroffenen Archivs bzw.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

Website ‚Matricula.findbuch.net‘ weitergeleitet und hat die Möglichkeit, Bestände über eine Baumstruktur auszuwählen. Neben den Digitalisaten stehen jeweils auch knappe Informationen (Titel, Laufzeit, Signatur, Hinweis auf Mikrofilme, Lagerungsort) zur Verfügung. Der Button „zum Buch“ öffnet einen Viewer, der entweder eine Fehlermeldung („Dieses Bild ist aus gesetzlichen Gründen gesperrt oder aus technischen Gründen nicht aufrufbar“) oder die entsprechenden Digitalisate anzeigt. Rechercheanträge können direkt auf der Website gestellt werden (70€ pro Stunde), dieser Service wird allerdings bisher nur für die Matrikeln der Diözese St. Pölten angeboten. Auf Digitalisate kann derzeit kostenlos zugegriffen werden, eine spätere Erhebung von Gebühren durch einzelne Archive wird jedoch nicht ausgeschlossen. Das Diözesanarchiv St. Pölten bietet bereits jetzt einzelne Digitalisate zum Download an. Die Kosten betragen 2,50€ pro Bild und werden per Kreditkarte erhoben.

Über die beiden genannten Nutzungsmöglichkeiten (kostenpflichtiger Download von Digitalisaten und Beantragung von Serviceleistungen) hinaus bietet das Portal derzeit keine weiteren nativen Funktionen an. Die geplante Integration der Web 2.0-Applikationen zur kollaborativen Tiefenerschließung von Archivalien wurde bisher noch nicht umgesetzt. Derzeit verweisen die Betreiber daher für eine Nutzung in diesem Sinne auf Kooperationen mit anderen Portalen. Diese müssen sich als Voraussetzung für eine Zusammenarbeit mit Matricula verpflichten, die nutzergenerierten Daten kostenfrei auf ihren Internetseiten bereitzustellen. Aktuell hat das Portal zu diesem Zweck Vereinbarungen mit den Betreibern der österreichischen Website ‚GenTeam.at‘ sowie mit der Österreichischen Gesellschaft für Genealogie und Geschichte getroffen.⁶⁵ Die Betreiber von ‚GenTeam‘ verfolgen das Ziel, in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern genealogische Datenbanken zu erarbeiten und „diese Daten allen Forschern kostenlos zur Verfügung“ zu stellen. Der geographische Schwerpunkt der Datensammlungen liegt im heutigen Österreich sowie angrenzenden Gebieten.⁶⁶ Die Datenerfassung erfolgt über einfache Tabellenkalkulationsprogramme, so wird etwa eine Excel-Tabelle zur Verfügung gestellt. Zur Sicherung und Langzeitarchivierung werden die Erschließungsdaten an ICARUS übermittelt.

Institution (Diözese, Landeskirche, Pfarre). 4. Wir behalten uns das Recht vor, diese Bedingungen jederzeit zu ändern oder zu ergänzen.“

⁶⁵ <http://www.familia-austria.at>, Zugriff am 3. März 2012.

⁶⁶ <http://www.genteam.at>, Zugriff am 3. März 2012.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

Bei einer Kooperation des Landesarchivs NRW mit den Betreibern dieses Portals müssten Kosten in derzeit nicht abzuschätzender Höhe für eine Beteiligung an dem Pilotprojekt einkalkuliert werden. Rechtlich müsste bei Vertragsabschluss eine Übertragung von Eigentumsrechten durch eine Bereitstellung der Digitalisate des Landesarchivs ausgeschlossen werden. Ein Zugriff auf die nutzergenerierten Erschließungsleistungen wäre ferner über weitere Verträge mit Kooperationspartnern zu sichern. Es ist fraglich, ob sich ein späterer Import der Daten in V.E.R.A. umsetzen ließe. Großen Nutzen hätte das Landesarchiv von einer solchen Kooperation nicht: Die Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister aus Detmold sind bereits digitalisiert, es besteht also keine Notwendigkeit, zu diesem Zweck Leistungen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung zu beantragen. Eine Kooperation mit Dritten zur Tiefenerschließung der Archivalien kann ebenfalls ohne Bereitstellung von Digitalisaten über das Portal erfolgen. Auch von möglichen Netzwerken Dritter könnte das Landesarchiv in diesem Fall nicht profitieren, da sich das Matricula-Projekt derzeit noch in der Pilotphase befindet.

3.2.2 Genealogical Society of Utah

Auf vergleichbare Weise wie die Firma Ancestry.com⁶⁷ erwirbt das sehr erfolgreiche Portal FamilySearch™ Digitalisate von Personenstandsunterlagen und stellt sie weitgehend kostenfrei zur Verfügung. Die 1999 lancierte Website wird von der Genealogical Society of Utah (GSU) und damit der Glaubensgemeinschaft der Mormonen (The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints) betrieben.⁶⁸ Das genealogische Interesse dieser Glaubensgemeinschaft gründet sich auf theologischen Prämissen. Demnach ist es die Pflicht der Gläubigen, ihre Vorfahren postum in die Religionsgemeinschaft aufnehmen zu lassen, um ihnen so „Anteil am mormonischen Glauben zu geben.“⁶⁹ Zwar haben einige Archivverwaltungen in Deutschland Verträge mit den Mormonen abgeschlossen, wie etwa das

⁶⁷ Dabei handelt es sich um eines der erfolgreichsten Unternehmen auf dem ‚Genealogie-Markt‘. Das börsennotierte Firmennetzwerk (ancestry.com, genealogy.com, myFamily.com, rootsweb.com, fold3.com) Ancestry.com mit Sitz in Utah bietet In- und ausländischen Archiven eine kostenfreie Digitalisierung von Personenstandsunterlagen an, beansprucht allerdings anschließend in der Regel das Eigentum an den Digitalisaten, von denen die beteiligten Archive eine Kopie erhalten. Partnerfirmen in Asien übernehmen in einem zweiten Schritt die Erschließung und Aufbereitung der Archivalien und ermöglichen auf diese Weise eine Datenbankabfrage. Vgl. dazu WISCHHÖFER, Open Access (2009), S. 224f.

⁶⁸ Vgl. WISCHHÖFER, Open Access (2009), S. 224.

⁶⁹ FINK, Digitalisierung (2006), S. 3.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

Kommunalarchiv Minden und das Landesarchiv Baden-Württemberg.⁷⁰ Es gibt jedoch in zahlreichen deutschen Archiven Vorbehalte gegen eine Kooperation mit den Mormonen aufgrund früherer „negative[r] Erfahrungen mit der Reproduktion und Verbreitung von Archivalien durch die „Mormonen““. ⁷¹

Anders als etwa Ancestry.com kann die GSU auf in mehreren Jahrzehnten gesammelte Erfahrungen im Umgang mit Archiven und Genealogen in Deutschland zurückgreifen. Bereits mit dem Beginn der Sicherheitsverfilmung genealogisch relevanter Archivalien gegen Ende der 1930er Jahren begann das Engagement der Gesellschaft in Deutschland.⁷² Seit 1964 hat die GSU 4.000 Niederlassungen in 88 Ländern gegründet, „um den Zugang zu genealogischer Information zu verbessern“. ⁷³ Dies führte dazu, dass sie bereits über umfangreiche genealogische Datenbanken verfügte, bevor sie 1999 ihre Website lancierte. ⁷⁴

Aufgrund der hohen Kosten, die bei der Indizierung der Personenstandsregister entstehen, hat die GSU vor etwa zehn Jahren begonnen, Mikrofilme zu digitalisieren und die Digitalisate ehrenamtlichen Nutzern zur Tiefenerschließung anzubieten. ⁷⁵ Zu diesem Zweck stellt FamilySearch™ ein „Indexierungsprogramm“ zum Download bereit. Anschließend kann der Nutzer ein „Digitalisierung-Projekt“ auswählen und die Digitalisate herunterladen. Dabei handelt es sich um unterschiedlich umfangreiche Datenpakete, die bis zu 30 Bilder umfassen. Nutzer erklären sich bereit, ein Paket innerhalb einer Woche zu indizieren oder es zurückzusenden, falls ihnen eine Bearbeitung innerhalb dieser Frist nicht möglich ist. Auf diese Weise erfolgt die Indizierung auf möglichst effektive Weise. Paläographisch anspruchsvolle Dokumente können über die Funktion „Satz zur Ansicht freigeben“ von mehreren Personen gleichzeitig bearbeitet werden, indem der Bearbeiter Dritten (anderen Benutzern, Prüfern, Administratoren, Mitarbeitern beim Support) einen Zahlencode übersendet. Grundsätzlich wird jedes Datenpaket von zwei Bearbeitern unabhängig voneinander indiziert. Stimmen die

⁷⁰ http://www.landesarchiv-bw.de/web/digitaler_zugang_zu_den_suedbadischen_standesbuechern/ 51067, Zugriff am 20. März 2012.

⁷¹ JOERGENS, Open Access, S. 3.

⁷² FINK, Digitalisierung (2006), S. 4.

⁷³ FINK, Digitalisierung (2006), S. 4.

⁷⁴ FINK, Digitalisierung (2006), S. 11.

⁷⁵ <https://indexing.familysearch.org/>, Zugriff am 3. März 2012. Siehe auch FINK, Digitalisierung (2006), S. 14.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

Erschließungsdaten nicht überein, werden die Angaben von einer weiteren Person überprüft.

Die GSU bietet Archiven die Möglichkeit, kostenlos Digitalisate von Personenstandsregistern zu erhalten. Anders als Ancestry.com ist sie in diesem Rahmen durchaus bereit, auf die Übertragung von Eigentumsrechten an den digitalisierten Archivalien zu verzichten. In jedem Fall ist eine sorgfältige Vertragsgestaltung jedoch zwingend erforderlich. Die digitalisierten Bilder werden auf der Internetseite FamilySearch™ bereitgestellt, welche die beteiligten Archive gewöhnlich per Permalink mit der eigenen Website verknüpfen. Eine Kooperation des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen mit der GSU im Rahmen des Verkartungsprojektes scheint jedoch wenig zweckdienlich, da der entsprechende Bestand (Personenstandsunterlagen bis 1874/76) bereits digitalisiert vorliegt. Anders als bei Matricula würde das Landesarchiv freilich aufgrund der großen Bekanntheit des Portals FamilySearch™ von den Netzwerken der GSU profitieren.

3.2.3 Genealogische Vereine und Arbeitsgruppen

Genealogische Vereine organisieren vornehmlich über Mailinglisten, Foren, Blogs, Feeds und Wikis den Austausch von Informationen zwischen genealogisch interessierten Personen und betreiben auf diese Weise Netzwerkbildung. Zugleich sind sie jedoch bereits seit vielen Jahren maßgeblich an der Tiefenerschließung von Personenstandsregistern und anderen genealogisch relevanten Quellentypen beteiligt und stellen die Ergebnisse in recherchierbaren Datenbanken auf ihren Internetseiten der Öffentlichkeit zur Verfügung.⁷⁶

So stellt etwa der Verein für Computergenealogie kostenlos ‚Webpace‘ bereit, um Nutzern Zugang zu verkarteten Ortsfamilienbüchern zu gewähren.⁷⁷ Der Naturwissenschaftliche und Historische Verein für das Land Lippe e.V. ermöglicht wiederum über eine umfangreiche Datenbank die Recherche nach Personen, die aus Lippe in die Vereinigten Staaten emigriert sind.⁷⁸

⁷⁶ Vgl. FINK, Digitalisierung (2006), S.3, S.6. Vgl. etwa die Projekte der Gesellschaft für Familienforschung e.V., Bremen („Die Maus“): <http://www.die-maus-bremen.de>, Zugriff am 4. März 2012.

⁷⁷ <http://www.ortsfamilienbuecher.de>, Zugriff am 3. März 2012. Vgl. FINK, Digitalisierung (2006), S. 10.

⁷⁸ <http://www.lippe-auswanderer.de>, Zugriff am 4. März 2012.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

Eine Bereitstellung von Digitalisaten durch genealogische Vereine ist aus verschiedenen Gründen (Kosten für den Webservice, rechtliche Fragen) weitgehend ausgeschlossen, wohl eignen sie sich allerdings aufgrund ihrer regionalen Netzwerke und der ehrenamtlichen Vereinsstrukturen als Kooperationspartner des Landesarchivs bei der Tiefenerschließung von Archivgut.

3.3 Archivpolitische Fragen

3.3.1 Archivfachliche Aufgaben versus ehrenamtliche Tätigkeit?

Zu Recht wird in aktuellen Publikationen zur Rolle der Archive im Web 2.0 eine deutliche Trennung zwischen archivfachlichen Aufgaben und freiwilligen Beiträgen der Nutzer angemahnt. Mario Glauert fragt zugespitzt: „Wo fängt Kommentierung jenseits der archivischen Erschließungsarbeit an?“⁷⁹

Eine Antwort fällt in Bezug auf das Verkartungsprojekt leicht: Es ist nicht die Aufgabe des Landesarchivs, Personenstandsregister einer Tiefenerschließung zu unterziehen. Schon lange besteht eine Diskrepanz zwischen der provenienzenorientierten Strukturierung des Archivguts und dem Wunsch der Nutzer, nach einer möglichst einfach gestalteten Suche in Archivbeständen auf Grundlage der Pertinenz. Dieser Gegensatz ist bisher nicht überwunden worden. Zwar bietet das Landesarchiv eine Suchfunktion in Anlehnung an gängige Suchmaschinen auf dem Portal archive.nrw.de an, kann aber über die Findbuchebene hinaus keine Suchmöglichkeit anbieten. Angesichts der angestrebten Bereitstellung aller Findbücher des Landesarchivs im Internet wird diese Suchfunktion weiter an Relevanz gewinnen. Das Interesse der Nutzer an einer effektiven Datenbankabfrage nach genealogisch relevanten Daten wie Namen, Orten und Jahreszahlen kann allerdings nicht bedient werden. Hier sind die Nutzer selbst gefragt. Im Rahmen einer Projektimplementierung der „Verkartung 2.0“ auf der Grundlage landeseigener Strukturen könnte das Landesarchiv den Nutzern mit der Bereitstellung von Digitalisaten und Feldfunktionen die Möglichkeit zur Erschließung des Archivguts in der gewünschten Tiefe bieten. Die Zusammenführung dieser Daten in einer Datenbank würde in diesem Fall eine detaillierte Datenbankabfrage ermöglichen. Über ein separates Suchmodul oder

⁷⁹ GLAUERT, Archiv 2.0 (2009), S. 52.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

durch Metatagging der Felder, wofür ein entsprechendes archivbezogenes RDF-Schema zu entwickeln wäre und womit gleichzeitig der nächste Schritt ins Semantische Web („Web 3.0“) vollzogen werden könnte,⁸⁰ ließe sich die Genese der zu durchsuchenden Daten als nutzergeneriert hervorheben. Damit wäre einerseits die angestrebte Trennung zwischen archivfachlicher Erschließungsleistung und ehrenamtlicher Tätigkeit vollzogen. Mögliche Ungenauigkeiten oder Fehler (bei aller Mühe um eine erfolgreiche Qualitätskontrolle) in dieser Datenbank wären im Sinne eines ‚Work in Progress‘ zu verstehen. Andererseits fänden die Nutzer den Effekt ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit in einer Internetpublikation dokumentiert. „Wo sind die Grenzen des Mitmacharchivs?“, hat Mario Glauert gefragt.⁸¹ Eine eindeutige Trennung zwischen nutzergenerierten Inhalten und archivfachlicher Tätigkeit ist möglich. An der Bewertung und Ordnung von Beständen werden Nutzer indessen auch in Zukunft nur in sehr begrenztem Rahmen sinnvoll mitwirken können.⁸²

3.3.2 Qualitätssicherung

Qualitätssicherung ist ein wichtiger Aspekt, wenn nutzergenerierte Daten berührt werden.⁸³ Durch eine eindeutige Hervorhebung des Entstehungszusammenhangs dieser Inhalte in Abgrenzung zu archivfachlichen Aufgaben wird dieser Aspekt zwar relativiert, er ist aber dennoch für eine möglichst verlässliche Datenbankabfrage von großer Bedeutung. Eine Kontrolle der ehrenamtlich generierten Daten ist daher unerlässlich, sei es durch eine manuelle Prüfung durch einen freiwilligen Mitarbeiter beziehungsweise einen Archivar oder durch einen Datenabgleich (siehe oben). Hinweise für die Erschließung sind den ehrenamtlichen Nutzern zur Verfügung zu stellen. Eine Orientierung an internationalen Erschließungsstandards (ISAD-G) ist in diesem Zusammenhang sicher sinnvoll. Im Fall des Verkartungsprojektes existiert bereits ein entsprechender Leitfaden (siehe Anhang 1).

Behält sich das Landesarchiv nicht nur die Bereitstellung von Digitalisaten, sondern auch die Organisation der ehrenamtlichen Tiefenerschließung

⁸⁰ Vgl. dazu: <http://data.archiveshub.ac.uk/ead2rdf/>. Dieses jüngst entwickelte Stylesheet ermöglicht es: „to transform archival descriptions in EAD form to Linked Data ready RDF/XML“.

⁸¹ GLAUERT, Archiv 2.0 (2009), S. 52.

⁸² GLAUERT, Archiv 2.0 (2009), S. 52.

⁸³ GLAUERT, Archiv 2.0 (2009), S. 52.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

(Verkartungsprojekt) vor, kann es nicht nur aktiv Einfluss auf die Qualitätskontrolle ausüben, sondern auch auf einen perspektivischen Import der Daten in V.E.R.A. hinarbeiten (siehe unten).

3.3.3 Evaluation

Bei archivfachlich durchgeführten Web 2.0-Projekten wird der Qualitätskontrolle der nutzergenerierten Daten üblicherweise – und zu Recht – eine große Rolle beigemessen. Doch auch eine gründliche und zuverlässige Evaluierung eines solchen Projektes darf nicht vergessen werden: „Welche Web 2.0-Angebote lohnen sich tatsächlich angesichts vergleichsweise geringer Besucherzahlen archiver Websites?“⁸⁴ Nutzerzahlen müssen daher nach dem Ablauf einer gewissen Frist einer Analyse unterzogen werden, um den Erfolg oder Misserfolg des Projektes bemessen zu können. Auch dies ist leichter umzusetzen, wenn das Verkartungsprojekt in Gänze durch das Landesarchiv organisiert wird. Die in diesem Fall vorgesehene namentliche Anmeldung (siehe oben) ermöglicht eine Auswertung dieser Daten. Eine Online-Anmeldung der Nutzer wäre allerdings bereits vor dem Aufrufen der Digitalisate sinnvoll. Auf diese Weise könnte das Landesarchiv auch archivpolitisch wertvolle Daten über die Nutzung des Archivguts im Internet erlangen.

Neben den Nutzerzahlen wäre auch das Ergebnis, also die Anzahl an indizierten Personenstandsregistern, von Interesse und sollte in die Auswertung mit einbezogen werden. Mit dem Einverständnis der Nutzer könnten auch auf der Website archive.nrw.de, ähnlich wie bei dem Projekt „VeleHanden“,⁸⁵ automatisiert statistische Daten veröffentlicht werden (etwa zu den fünf „aktivsten“ Nutzern innerhalb eines bestimmten Zeitraums).

3.4 Import der Verkartungsdaten nach Vera

Ein späterer Import von im Rahmen des Verkartungsprojektes generierten Daten in die Archivsoftware V.E.R.A. (Verzeichnungs-, Erschließungs-, Recherchesystem

⁸⁴ GLAUERT, Archiv 2.0 (2009), S. 53. Vgl. zur Evaluation von Web 2.0-Projekten auch CRYMBLE, Analysis (2010) und GILLNER, Homepage (2010), S. 41. Beide beziehen sich allerdings auf die Evaluation von Facebook-Auftritten, Blogs und ähnlichen Web 2.0-Applikationen.

⁸⁵ <http://velehanden.nl/projecten/statistiek/stand/project/militieregisters>, Zurgiff am 16. März 2012.

3. Projektimplementierung: Verkartung 2.0

für Archive) wäre wünschenswert. Ein Import ist freilich erst nach einer ausgedehnten Testphase der Verkartung 2.0 und einer erfolgreichen Evaluation des Projektes denkbar. Mit der von der Firma ‚Startex‘ angekündigten „Erweiterung der Schnittstelle zum internationalen Austauschformat EAD“⁸⁶ ist ein Import und Export zwischen V.E.R.A. und der Verkartungsdatenbank möglich, sofern auch letztere auf EAD-konformen XML-Dateien basiert. Analog kann auch das XML-Austauschformat SAFT genutzt werden, das zur Online-Präsentation der Findbücher auf archive.nrw.de verwendet wird. Die Erschließungsmaske der Archivsoftware müsste um entsprechende Felder erweitert werden, aus denen hervorgeht, dass es sich bei den Inhalten um nutzergenerierte Erschließungsdaten handelt. Auf diese Weise könnten die über Crowdsourcing gewonnenen Erschließungsdaten auch in das Lesesaalangebot des Landesarchivs integriert werden. Eine Einverständniserklärung der Nutzer könnte vor der Anmeldung zur Verkartung eingefordert werden.

⁸⁶ <http://www.startext.de/news/nachrichten/landesarchiv-nrw-vera-hat-zukunft>, die Nachricht ist auf den 29. Juli 2010 datiert.

4. Ergebnisse

Wie ist das Verkartungsprojekt am Sinnvollsten in eine Web 2.0 Umgebung zu überführen? Verspricht eine Projektimplementierung auf der Grundlage landeseigener Strukturen oder in Kooperation mit Dritten einen größeren Erfolg des Projekts? Untersucht wurden finanzielle Faktoren, rechtliche und archivpolitisch relevante Fragen sowie die Bedingungen für einen späteren Import der nutzergenerierten Daten in die Archivsoftware V.E.R.A. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren ist eine Durchführung des Projektes unter Nutzung des Portals archve.nrw.de empfehlenswert: Insbesondere die eigenverantwortliche Qualitätskontrolle der nutzergenerierten Daten sowie die im Vergleich zu Kooperationen mit Dritten bessere Möglichkeit zur Vorbereitung eines späteren Imports der Daten in V.E.R.A. sprechen für eine solche Lösung. Aufgrund einer stärkeren Berücksichtigung der Grundidee des Crowdsourcing, der „Einbeziehung einer Community in Entscheidungs- und Kreativprozesse“⁸⁷, scheint in diesem Zusammenhang der Vorschlag 1 (siehe oben) für die Umsetzung des Projektes geeignet.

Wenig Nutzen würde das Landesarchiv aus einer Kooperation mit den Portalen Matricula und FamilySearch™ ziehen: Matricula bietet weder native Web 2.0-Funktionen an, noch verfügt es über ein Netzwerk, während FamilySearch™ zwar eine große Anzahl aktiver Nutzer hat und die Möglichkeit zur kollaborativen Tiefenerschließung von Personenstandsregistern bietet, sich jedoch in der Vergangenheit als unzuverlässiger Kooperationspartner erwiesen hat. Darüber hinaus profitiert das Landesarchiv bei der Umsetzung des vorliegenden Projektes ohnehin nicht von dem Angebot der Betreiber von FamilySearch™, Archivgut kostenfrei zu digitalisieren, da bereits Digitalisate der das Projekt betreffenden Personenstandsregister erstellt wurden. Bei einer Kooperation mit externen Anbietern stellt sich zudem die Frage, inwieweit nutzergenerierte Daten dem Landesarchiv nach Ablauf der Vertragszeit weiterhin Verfügung stehen.

Der Erfolg eines Web 2.0-Projektes hängt indessen auch und besonders von der Breite der Mitwirkung ab. So hat etwa die deutschsprachige Fassung von Wikipedia 1.396.765 registrierte Nutzer, von denen allerdings aktuell nur etwas mehr als

⁸⁷ HARRES, Nachhaltige Allianzen (2011), S. 179, Anm. 12.

4. Ergebnisse

20.000 als „aktive Nutzer“ aufgeführt werden (bezogen auf die letzten 30 Tage).⁸⁸ Auf diese Weise sind bisher 1.380.693 enzyklopädische Artikel entstanden. Solche Nutzerzahlen werden Archive im Internet wohl kaum erreichen können. Das niederländische Projekt „VeleHanden“ zeigt allerdings auf, welche Möglichkeiten bestehen, schließlich haben sich seit dem letzten Jahr beinahe 1.000 Nutzer für dieses Projekt registriert. Mit einer Beteiligung in einem solchen Rahmen lassen sich durchaus adäquate Ergebnisse erzielen. Eine aktive Anwerbung neuer Nutzer ist dafür jedoch unerlässlich. Dies kann im Rahmen einer Unterstützung durch regional aktive genealogische Vereine geschehen, aber auch durch Medienpräsenz in regionalen Zeitungen, Sozialen Netzwerken, über Blogs, Feeds und Mailinglisten.⁸⁹

All dies bedeutet freilich, dass eine kostengünstige oder gar kostenlose Umsetzung eines archivfachlich betreuten Web 2.0-Projekts nicht möglich ist. Die Projektimplementierung einer „Verkartung 2.0“ würde kurzfristig größere Ressourcen binden und eine langfristige Betreuung, etwa zur Anwerbung ehrenamtlicher Nutzer und zur regelmäßigen Evaluierung des Projekts, wäre unerlässlich. Der Nutzen eines solchen Projekts für das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen liegt in diesem Rahmen vor allem in der öffentlichen Wahrnehmung als bürgernaher Dienstleister, der bereit ist, sich aktuellen gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen anzunähern und neue Formen der Interaktion zu erproben. Erst langfristig ist ein darüber hinausgehender inhaltlicher Nutzen durch die kollaborative Indizierung des Archivguts und einen Import der Daten in V.E.R.A. für das Landesarchiv zu erwarten. Sind Archive bereit, nutzergenerierte Inhalte im Web 2.0 zuzulassen, muss als logische Schlussfolgerung allerdings analog zu den XML-Standards EAD (Encoded Archival Description) und EAC (Encoded Archival Context), die Metadaten zum Archivgut selbst sowie zur Provenienz des Archivguts kodieren, ein neuer Standard EAU (Encoded Archival Usage) definiert werden, der Metadaten zur Nutzung des Archivguts im Internet enthält.⁹⁰ Auf diese Weise würden etwa auch durch Crowdsourcing generierte

⁸⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik>, Zugriff am 21. März 2012. Vgl. zu Wikipedia allgemein: SCHROER, Wikipedia (2008). STEGBAUER, Wikipedia (2009).

⁸⁹ Vgl. GILLNER, Homepage (2010) und GUTSCH, Web 2.0 (2010).

⁹⁰ Vgl. zur Struktur eines solchen Standards: <http://www3.iath.virginia.edu/eac/cpf/tagLibrary/cpfTagLibrary.html#d1e286>, Zugriff am 21. März 2012.

4. Ergebnisse

Daten standardisiert vorliegen und könnten von den Archiven zugänglich gemacht werden.

Neben Personenstandsregistern könnten auf diese Weise mittelfristig noch weitere Archivguttypen für vordefinierte Crowdsourcing-Projekte im Web 2.0 bereitgestellt werden. Uneingeschränkt geeignet sind Archivalien, deren Nutzung weder durch archivische Schutzfristen noch durch urheberrechtliche Bestimmungen eingeschränkt wird. Bild- und Kartenbestände wären auf den ersten Blick im Rahmen von Crowdsourcing-Projekten sehr gut einer Tiefenerschließung zuzuführen; noch könnte etwa das Wissen älterer Generationen genutzt werden, um Fotos aus der Zeit vor 1945 und der frühen Nachkriegszeit (insbesondere „verwaiste Werke“) zuzuordnen. Angesichts der negativen Erfahrungen in diesem Zusammenhang, ist jedoch eine besondere Vorsicht geboten.⁹¹ In jedem Fall müsste die Rechtslage vor der Bereitstellung solcher Bestände im Einzelfall sorgfältig geprüft werden.

⁹¹ SANDER, Open Access (2010). SANDER, Erfahrungen (2010). SANDER Bundesarchiv (2010).

5. Zusammenfassung

Die vorliegende Studie untersucht anhand des Verkartungsprojektes des ehemaligen Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe (heute eine Dezernat der Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen), welche landeseigenen Strukturen bei einer Überführung des Projektes als Crowdsourcing-Projekt in eine Web 2.0-Umgebung genutzt werden könnten beziehungsweise welche externen Partner sich bei der Projektimplementierung als Kooperationspartner eignen würden.

Unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren (vor allem Kosten, Recht, Archivpolitik, Datenimport) hat die Untersuchung ergeben, dass eine Umsetzung des Projektes auf der Grundlage des landeseigenen Portals archive.nrw.de empfehlenswert ist, da eine Bereitstellung von Digitalisaten auf dieser Plattform derzeit ohnehin vorbereitet wird. Durch eine Verknüpfung des Viewers mit Textfeldern könnte angemeldeten Nutzern die Gelegenheit zur kollaborativen Tiefenerschließung von Personenstandsregistern eröffnet werden. Sinnvoll wäre in diesem Zusammenhang die Entwicklung eines neuen XML-Standards EAU (analog zu EAD und EAC), der Metadaten zur Nutzung von Archivgut im Internet bereitstellt.

6. Literaturverzeichnis

- ALBY, Tom: Web 2.0. Konzepte, Anwendungen, Technologien, München 2008.
- CRYMBLE, Adam: An Analysis of Twitter and Facebook Use by the Archival Community, in: *Archivaria* 70 (2010), S. 125-151.
- DAINES III, J. Gordon/NIMER, Cory L.: The Interactive Archivist. Case Studies in Utilizing Web 2.0 to Improve the Archival Experience: <http://interactivearchivist.archivists.org/> [Zugriff am 11.11.2011].
- FINK, Bertram: Familienforschung zwischen archivischer Dienstleistung und Kommerzialisierung. Indexierung und Digitalisierung der Kirchenbücher auf Kooperationsbasis. Eine Perspektive für kirchliche Archive?, in: <http://www.ekd.de/archive/dokumente/Fink.pdf>, Zugriff am 3. März 2012.
- FRANK, Simon A.: *Kulturgezwitscher 2009. Twitter-Nutzung im Kunst- und Kulturbetrieb*, Norderstedt 2010.
- GAHDE, Robert: Im Dienst der nationalsozialistischen Rassenpolitik. Das Lippische Landesarchiv in Detmold 1933-1945, in: *Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde* 75 (2006), S. 37-71.
- GLAUERT, Mario: Archiv 2.0 – Interaktion und Kooperation zwischen Archiven und ihren Nutzern in Zeiten des Web 2.0, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 70 (2009), S. 29-34, [auch abgedruckt in: *Kommunalarchive und Internet (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege, 22)*, hg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Münster 2009, S. 61-68.].
- GLAUERT, Mario: Archiv 2.0. Vom Aufbruch der Archive zur ihren Nutzern, in: *Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung, Erschließung, Präsentation (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag, 14)*, Fulda 2010, S. 43-54.
- GUTSCH, Susan: Web 2.0 in Archiven. Hinweise für die Praxis (Veröffentlichungen der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Hauptstaatsarchiv, 8), Potsdam 2010.
- HABER, Peter: digital.past – Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter, in: *Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung, Erschließung, Präsentation (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag, 14)*, Fulda 2010, S. 17-26.
- HABER, Peter: Das Web 2.0 und die Archive. Anmerkungen aus Sicht eines Historikers, in: *Archive und Medien*, hg. von Edgar Lersch und Peter Müller, Stuttgart 2010, S. 72-77.
- HARRES, Katharina: Nachhaltige Allianzen. Bedeutung der Kulturwirtschaft für eine zukunftsorientierte Entwicklung in Kulturpolitik und kulturbetrieblicher Praxis, in: *Nachhaltige Entwicklung in Kulturmanagement und Kulturpolitik. Ausgewählte Grundlagen und strategische Perspektiven*, hg. von Patrick S. Föhl, Patrick Glogner-Pilz, Markus Lutz und Yvonne Pröbstle, Wiesbaden 2011, S. 169-190.
- HERTZ, Deborah: The Genealogy Bureaucracy in the Third Reich, in: *Jewish History* 11,2 (1997), S. 53-78.

6. Literaturverzeichnis

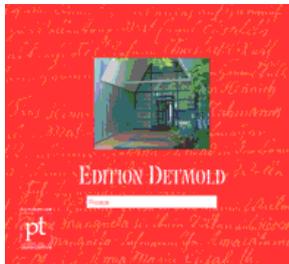
- HETZER, Gerhard: Das Schaufenster der Schatzkammer. Anmerkungen zur Geschichte archivischer Öffentlichkeitsarbeit, in: *Archivalische Zeitschrift* 88 (2006), S. 355-373.
- HOFMAN, Manfred/KÖBELE, Albert/WETEKAM, Robert: Von der Kirchenbuchverkartung zum Ortssippenbuch (Aktuelle Themen zur Genealogie, 2), Limburg 1957.
- JENSEN, Anette: Arkivarer producerer web-tv, 2010, in: *Nordisk arkivnyt* 55,1 (2010), S. 12-13.
- JOERGENS, Bettina: Open Access zu Personenstandsbüchern – Digitalisierungsprojekte des Landesarchivs NRW, in: <http://www.ekd.de/archive/dokumente/Joergens.pdf>.
- JOERGENS, Bettina: Findet Genealogie im Archiv statt? oder: Kommen Familienforscher ins Archiv? Ein Literaturbericht, in: *Der Archivar* 60 (2007) S. 59-61.
- JOERGENS, Bettina: Open Access zum Personenstandsarchiv: Bereitstellung, Service und Kooperationen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, in: *Archiv-Nachrichten Niedersachsen* 13 (2009), S. 73-85.
- JUNKERS, Günter: Genealogieprogramme und Verkartungsprojekte. Ein systematischer Überblick, in: *Biographie, Genealogie und Archive gemeinsam im digitalen Zeitalter. Detmolder Sommergespräche 2006 und 2007*, hg. von Bettina Joergens, Insingen 2009, S. 187-196.
- KEMPER, Joachim: Archives on the web: Experiences, challenges, visions, in: *Der Archivar* 64 (2011), S. 221-223.
- LEHMENT, Henrik: Das Fotografieren von Kunstgegenständen (Schriften zum deutschen und internationalen Persönlichkeits- und Immaterialgüterrecht, 20), Göttingen 2008.
- NEUGEBAUER, Susanne: Internetkommunikation auf dem Prüfstand. Die Präsentation von Archiven im Internet, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 70 (2009), S. 22-29.
- NIEBUHR, Hermann: Überlieferungsbildung und genealogische Sammlungen, in: *Biographie, Genealogie und Archive gemeinsam im digitalen Zeitalter. Detmolder Sommergespräche 2006 und 2007*, hg. von Bettina Joergens, Insingen 2009, S. 197-212.
- PALMER, Joy: Archives 2.0. If we build it, will they come?, in: *Ariadne* 60 (2009), o.S.
- PROM, Christopher J.: Using web analytics to improve online access to archival resources, in: *The American Archivist* 74,1 (2011), S. 158-184.
- RENSCH, Jacques van: Das Projekt Genlias in den Niederlanden, in: *Biographie, Genealogie und Archive gemeinsam im digitalen Zeitalter. Detmolder Sommergespräche 2006 und 2007*, hg. von Bettina Joergens, Insingen 2009, S. 229-234.
- SALEWSKI, Michael: Die Ranke-Gesellschaft und ein halbes Jahrhundert, in: *Historische Debatten und Kontroversen im 19. und 20. Jahrhundert. Jubiläumstagung der Ranke-Gesellschaft in Essen, 2001*, hg. von Jürgen Elvert und Susanne Krauß, Essen 2001, S. 124-142.
- SAMOUELIAN, Mary: Embracing Web 2.0. Archives and the Newest Generation of Web Applications, in: *The American Archivist* 72 (2009), S. 42-71.
- SANDER, Oliver: Open Access vs. E-Commerce? Digitalisierung, Erschließung, Präsentation und Verwertung von Bildern aus dem Bundesarchiv, in: *Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung, Erschließung, Präsentation (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag, 14)*, Fulda 2010, S. 171-176.
- SANDER, Oliver: „Der Bund mit Wiki“. Erfahrungen aus der Kooperation zwischen dem Bundesarchiv und Wikimedia, in: *Der Archivar* 63 (2010), 158-162.

6. Literaturverzeichnis

- SANDER, Oliver: Das Bundesarchiv und WikiMedia. Neue Kooperationsmodelle im Web 2.0, in: Archive und Medien, hg. von Edgar Lersch und Peter Müller, Stuttgart 2010, S. 67-71.
- SCHROER, Joachim: Wikipedia: Auslösende und aufrechterhaltende Faktoren der freiwilligen Mitarbeit an einem Web-2.0-Projekt, Berlin 2008.
- STEGBAUER, Christian: Wikipedia. Das Rätsel der Kooperation (Netzwerkforschung, 2), Wiesbaden 2009.
- THEIMER, Kate: Web 2.0 tools and strategies for archives and local history collections, New York 2010.
- THEIMER, Kate: Interactivity, Flexibility and Transparency. Social Media and Archives 2.0, in: The Future of Archives and Recordkeeping. A Reader, ed. by Jennie Hill, London 2011, S. 123-143.
- THEIMER, Kate: A different kind of Web. New connections between archives and our users, Chicago 2011.
- WISCHHÖFER, Bettina: Open Access oder „Turning Archival Databases into Goldmines“? Überlegungen zu einem Kirchenbuchportal der deutschen Kirchenarchive im europäischen Kontext, in: Biographie, Genealogie und Archive gemeinsam im digitalen Zeitalter. Detmolder Sommergespräche 2006 und 2007, hg. von Bettina Joergens, Insingen 2009, S. 221-227.

Anhang

**Informationen für die Verkartung von Kirchenbuchduplikaten und
Zivilstandsregister aus dem Bestand des Landesarchivs NRW Abteilung
Ostwestfalen-Lippe für die Edition Detmold (Stand 2008)**



Sind Sie interessiert? Arbeiten Sie mit uns zusammen!

Informationen für die Verkartung von Kirchenbuchduplikaten und Zivilstandsregister aus dem Bestand des Landesarchivs NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe für die Edition Detmold

Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Ostwestfalen-Lippe digitalisiert Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister aus den eigenen Beständen (s. www.archive.nrw.de). Mitarbeiterinnen des Archivs reichern diese besonders für die Familienforschung wichtigen Quellen mit einer ausführlichen archivischen Beschreibung an, etwa einem Inhaltsverzeichnis und systematischen Hinweisen zu den Informationen in dem Register.

Die digitalisierten Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister werden zusammen mit der archivischen Beschreibung vom LAV NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe zusammen mit der Patrimonum Transcriptum Verlags GmbH (Bonn) in der **Edition Detmold** veröffentlicht. Die CDs und DVDs sind – ausschließlich – beim PT-Verlag erhältlich: → www.ptverlag.de.

Sie können bei der Edition Detmold mitwirken? Dann steigen Sie doch in unser Verkartungsprojekt ein!

Viele Familienforscherinnen und Familienforscher engagieren sich dabei, den Inhalt der Personenstandsbücher vollständig in Datenbanken und damit leicht recherchierbar zu erfassen. Wer eine solche Arbeit leistet, kann diese unter eigenem Namen und nach Rücksprache mit dem LAV NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe, auf der entsprechenden CD-Rom veröffentlichen. Das On-demand-Verfahren ermöglicht eine Publikation der Abschrift auch nach der Erstauflage.

Wie geht's?

- Wenn Sie mitmachen möchten, setzen Sie sich mit dem LAV NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe in Verbindung und klären Sie, ob schon jemand anderes an der für Sie interessanten Gemeinde arbeitet.
- Nach Absprache erhalten Sie, wenn gewünscht, die digitalisierten Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister, d.h. JPEG-Dateien auf CD bzw. DVD. Sie erhalten sie kostenlos nur für Ihre Zwecke und nur für Sie persönlich.

- In einer Erklärung verpflichten Sie sich, die Bilddateien nicht weiter zu geben und das Ergebnis Ihrer Arbeit an das LAV NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe abzugeben. Als Dank für die fertig gestellte Verkartung erhalten Sie eine Ausgabe der Edition.

Da die Digitalisierungsarbeiten noch nicht abgeschlossen sind und noch nicht alle vorhandenen Bilddateien geordnet vorliegen, kann es bei der Bereitstellung von Daten zu Verzögerungen kommen.

- Sie liefern nach Abschluss Ihrer Verkartungsarbeit die Daten an das LAV NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe.
- Die nächste Ausgabe der CD-Rom zu der von Ihnen bearbeiteten Gemeinde erscheint mit Ihren Daten unter Ihrem Namen und auf Ihre Verantwortung.
Sie erhalten als Gegenleistung eine CD-Rom nach Wahl.

Damit Ihre Arbeit nicht umsonst ist und von anderen und auch später im Archiv gelesen genutzt werden kann, sollten Sie sich bitte an folgende Vorgaben halten.

Anforderungen für die Wahl des Programms und die technischen Voraussetzungen:

Die Anforderungen erfüllen zwei Ziele:

- 1) Die Nutzbarkeit der Verkartungsdaten für die Edition Detmold, d.h. sie müssen von Dritten lesbar sein und eine gewisse Einheitlichkeit aufweisen.
 - 2) Die Übernahme der Verkartungsdaten in das Sammlungsgut des Archivs und damit für die Langzeitaufbewahrung (z.B. Migrierbarkeit): Voraussetzungen hierfür sind Kompatibilität (Datenformat-Standards) und Zuordnungsfähigkeit (Metadaten).
- Sie schreiben die Einträge der Personenstandsbücher in eine Datenbank bzw. in ein Programm mit „offenen“ / genormten Standards. Denn Dritte verfügen nicht über Ihre spezifische Software (und Hardware):

> Wichtig ist die Verwendung gängiger Dateiformate, d.h. Nutzung nicht-proprietärer Datenformate, insbes.:
- TIFF, JPEG 2000 (ISO 15444)
- PDF/A (ISO 19005-1:2005)
- XML-Schnittstelle
- CSV
- ASCII- bzw. UTF-8-Codierung

> Ideal ist, wenn die Daten programmunabhängig verwendbar und lesbar sind.

Zu empfehlen sind:

- Excel (Verknüpfungen sind nicht erforderlich)
- (eingeschränkt) Gedcom-Programme (<http://www.verkartung.de.ms/>)
- die Programm unabhängige Erfassung genealogischer Quellen mit Text- oder Tabellenprogramm (CSV-Dateien „character separated values“ aus kostenlosen Open-Source-Programmen).

Vgl. http://wiki.genealogy.net/wiki/Welches_Genealogieprogramm_soll_ich_mir_kaufen.

! Verkartungsprogramme ohne Gedcom-Export und weiterführende Bearbeitungsmöglichkeit zum Ortsfamilienbuch erweisen sich als Einbahnstraße. Also bitte keine „homemade“-Programme verwenden!

- Im besten Fall sind Ihre Daten mit **HTML** darstellbar.
- Für die Verlagszwecke ist die Umwandlung in **PDF, am besten PDF/A** (Acrobat Reader 08), erforderlich. PDF/A gewährleistet Langzeitarchivierung (s. a. <http://www.pdfa.org/lib/exe/fetch.php?id=links&cache=cache&media=cc:whitepaper-pdf-a-de2.pdf>) Acrobat Reader wird zum Downloaden angeboten, um die Dateien lesen zu können.
- Machen Sie bitte Angaben zu den technischen Metadaten, etwa zu:
 - > Erstellungs-Hard- und Software (Versionen, Hersteller)
 - > Konfigurationen (insbes. Komprimierung, spez. Formate)
- Verzichten Sie bitte auf Komprimierung oder Verschlüsselung von Daten sowie auf...
- ... externe Links, Multimedia-Einbettungen etc.

Inhaltliche Anforderungen an die Verkartung:

- Sie müssen nicht alle vorhandenen Register erfassen, aber alle Einträge in einem Buch, d.h. auch die Zeugen und Paten. Ein Index bzw. Namensverzeichnis reicht nicht aus.
- Extrabemerkungen, auch in größerem Umfang, sollten jedoch möglich sein. Die Nennung etwa der Pfarrer ist nicht zwingend erforderlich, da sie bei der archivischen Erschließung berücksichtigt werden.
- Die Verkartung sollte nur Daten aus dem betreffenden Kirchenbuchduplikat bzw. Zivilstandsregister umfassen. Denn nur diese werden in der Edition Detmold veröffentlicht.

Sollte in Ausnahmefällen weiteres Material hinzugezogen werden, muss unbedingt die Quelle genannt werden! Das gilt auch für Verknüpfungen. Die Verkarter sind dafür verantwortlich, dass sie die Rechte an den verarbeiteten Archivalien, Quellen haben und dass der Datenschutz eingehalten wird. Zu bedenken ist, dass die Verkartung kein Ortsfamilienbuch ist.*

Beispielhaft sind die bei GenWiki angebotenen VK-Tabellen: <http://wiki-de.genealogy.net/wiki/VK-Tabelle/WGfF>.

- Bedenken Sie immer die Frage: „Kann ein Unbeteiligter meine Daten richtig interpretieren?“ Achten Sie daher auf sorgfältige Dokumentation und ggf. manuelle Ergänzung der Metadaten, d.h.:

- Angabe der verwendeten Quellen mit Nennung des Archivs und der korrekten Archivsignatur und Laufzeit, z.B. LAV NRW StADt P 7 Nr. 20 (KBD der ev. Gemeinde Bursteinfurt, G 1814, GAHT 1815-1829). Diese Angabe kann in der Kopfzeile gemacht werden, wenn eine Datei nur die Daten eines Registers (mit einer Signatur) enthält. Wenn in einer Datei (Tabelle), die Daten aus mehreren Kirchenbuchduplikaten oder Zivilstandsregister enthalten sind, dann fügen Sie am besten eine Spalte ein, in der jeder Eintrag mit der entsprechenden Signatur versehen werden kann.

- Angaben zur Auswertungsweise (z.B. ob Verknüpfungen vorhanden etc.)

S.a. Empfehlungen für die Auswertung von Kirchenbüchern, bearb. von Michael Frauenberger, Andreas Metzling, Joachim Oepen, Volker Thorey, Köln 2003:

<http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/docs/KB-Empfehlungen.pdf>

- Benennen Sie zu Beginn Ihrer Verkartung eine Person, die Korrektur liest. Diese Person muss in der Erklärung genannt werden und diese unterzeichnen, damit Sie berechtigt ist, die Bilddateien zu erhalten.
Bestenfalls bieten Sie sich selbst als Korrekturleser/-in für eine weitere Gemeinde an.

* Möchten Sie darüber hinaus **Kirchenbücher** verkarten, die nicht dem staatlichen Bestand angehören, sondern in kirchlichen und kommunalen Archiven verwahrt werden, benötigen Sie von dort eine Genehmigung, um Ihre Daten in der Edition Detmold veröffentlichen zu dürfen. Diese Genehmigung muss schriftlich im Staats- und Personenstandsarchiv Detmold vorliegen.

Verkartergruppen helfen weiter:

- In Lippe existiert seit kurzem eine Verkarter-Gruppe engagierter Genealoginnen und Genealogen. Dort erhalten Sie technische und editorische Hilfestellungen, Rat und Austauschmöglichkeiten.
Kontakt: wolfgang.bechtel@t-online.de; s.a. www.nhv-ahnenforschung.de.
- Weitere Gruppen gibt es in sagen Sie mir bescheid... 😊
- Sind Sie damit einverstanden, dass Ihre Emailadresse und Ihr Verkartungsprojekt an andere Verkarter der Edition Detmold weiter gegeben wird? Sie würden damit der Vernetzung helfen.

Kontakt im Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe:

Dr. Bettina Joergens

bettina.joergens@lav.nrw.de

s.a. www.lav.nrw.de.